

II. Kapitel.

Die Gläubigen.

Si verbo non credis, factis crede.
(St. Chrysostomus.)



erfolge stets mit Consequenz
Im Leben folgende Sentenz:

„Man darf sich nie entgehen lassen,
Den Augenblick beim Schopfe zu fassen!
Wer weiß, ob die Gelegenheit
Sich noch zum zweiten Male bent.
Doch wenn geschickt man, ohne Hast
Den richtigen Moment erfaßt,
Dann kommen auch von selbst die Beuten,
Um ihn gehörig auszubeuten. —“

Bei Allen, die's zu was gebracht,
Hat die Erfahrung man gemacht,
Daß dieser Spruch für Jüd' und Christ
Ganz gleicherweise praktisch ist.
So haben auch die Jesuiten,
Die in der Welt so viel gelitten,
— Sie wurden viel herumgetrieben
Und dabei denn auch sehr gerieben,
Daß sie mit einem Heer von Regeln,
Durchaus bewährten, jezo segeln, —
Stets diesen Satz bei ihrem Wandern
Gleich hoch gehalten wie den Andern,
Der sich, so wenig man ihn ehrt,
Doch um so glänzender bewährt. —

In Harfsingen nun kam die Zeit,
Wo voll der Weizen steht in Blüthe;
Das war ein Düstchen weit und breit,
So recht erquicklich dem Gemüthe.
Doch unser Dörfchen, still und leer,
Ist wahrlich heute gar nicht mehr,
Das Arme, wiederzuerkennen; —
Das ist ein Treiben jetzt und Rennen,
Ein Schreien, Stoßen, Drängen, Fahren,
Ein brausend Wogen langer Schaaren,
Ein lautes Beten, lautres Fluchen,

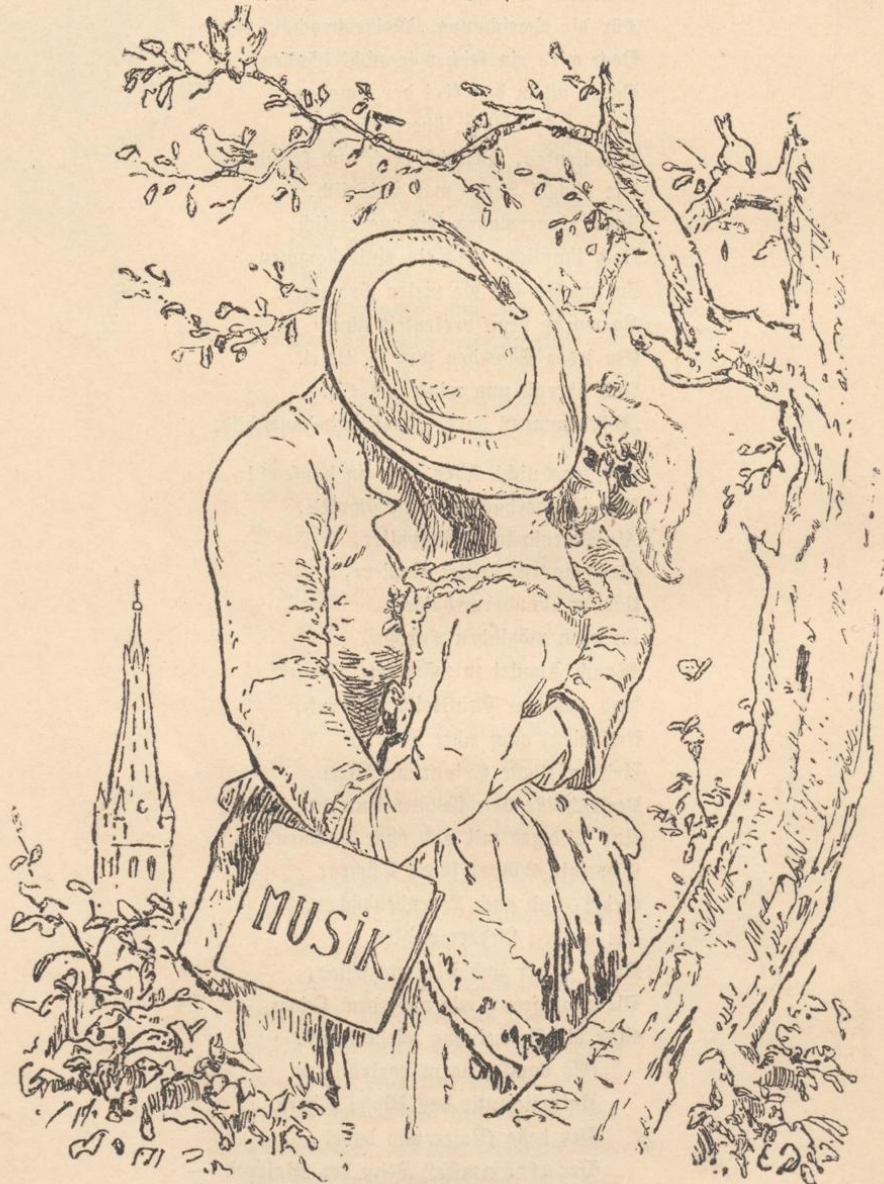
Ein ruh'gen Halt vergeblich Suchen,
 Als wär versetzt man wunderbar
 Auf die Pariser Boulevards. —
 Wie aus der Wolke quillt der Regen,
 So strömt herbei der reiche Segen,
 Ein goldner Regen, toll genug
 Für die Bezeichnung „Wolkenbruch.“
 Doch wird ein solcher ja nicht schaden,
 Da er allein den Ort der Gnaden,
 Dem es so nöthig, überschwemmt
 Mit Leuten, möglichst reich und fremd. —
 Die nächste Sorge war natürlich,
 Zwar eingermäßen fein manierlich,
 Doch thunlichst bald ein Unterkommen
 Zu schaffen für die vielen Frommen.
 So wurde denn verteufelt schnell
 Ein jedes Häuschen zum — Hotel.
 Und überall nun winkt ein Bild
 „Willkommen“ durch das Wirthshauschild.

Und was nicht Alles gibts zu kaufen?!
 Des Wunderbarsten ganze Haufen,
 Als Rosenkränze, Skapulire,
 Blechwaaren, heilige Papiere,
 Pariser Wundermedaillons
 In allen möglichen Facons,
 Mandy Amulet zu mächtigem Schutz
 Und auch der Teufelslist zu Trutz,
 Reliquien, ganz echte Splitter
 Und kräftigste Erinnerungslitter,
 Verzeichnisse von Heiligen-Namen
 Und Bildchen mit und ohne Rahmen,
 Geweihte Bänder sowie Tücher,
 Gebet- und auch Legendenbücher,
 Die neuesten Liedermelodien,
 Dann Bilder und Photographien,
 Die ganz genau wie nach dem Leben
 Klar die Erscheinung wiedergeben.

(Es durfte, sie zu porträtiren
 Natürlich nur den Pinsel führen
 Der beste Maler und dabei
 Der „frömmste“ Sohn der Malerei. —

Ein Städtchen liegt am schönsten Strom,

Geziert war noch von keinem Dom,
Doch hat die Kunst hier lange schon
Sich aufgeschlagen einen Thron.
In Malerei, Architectur,
Im Schauspiel und in der Skulptur,
Sowie vor Allem in Musik



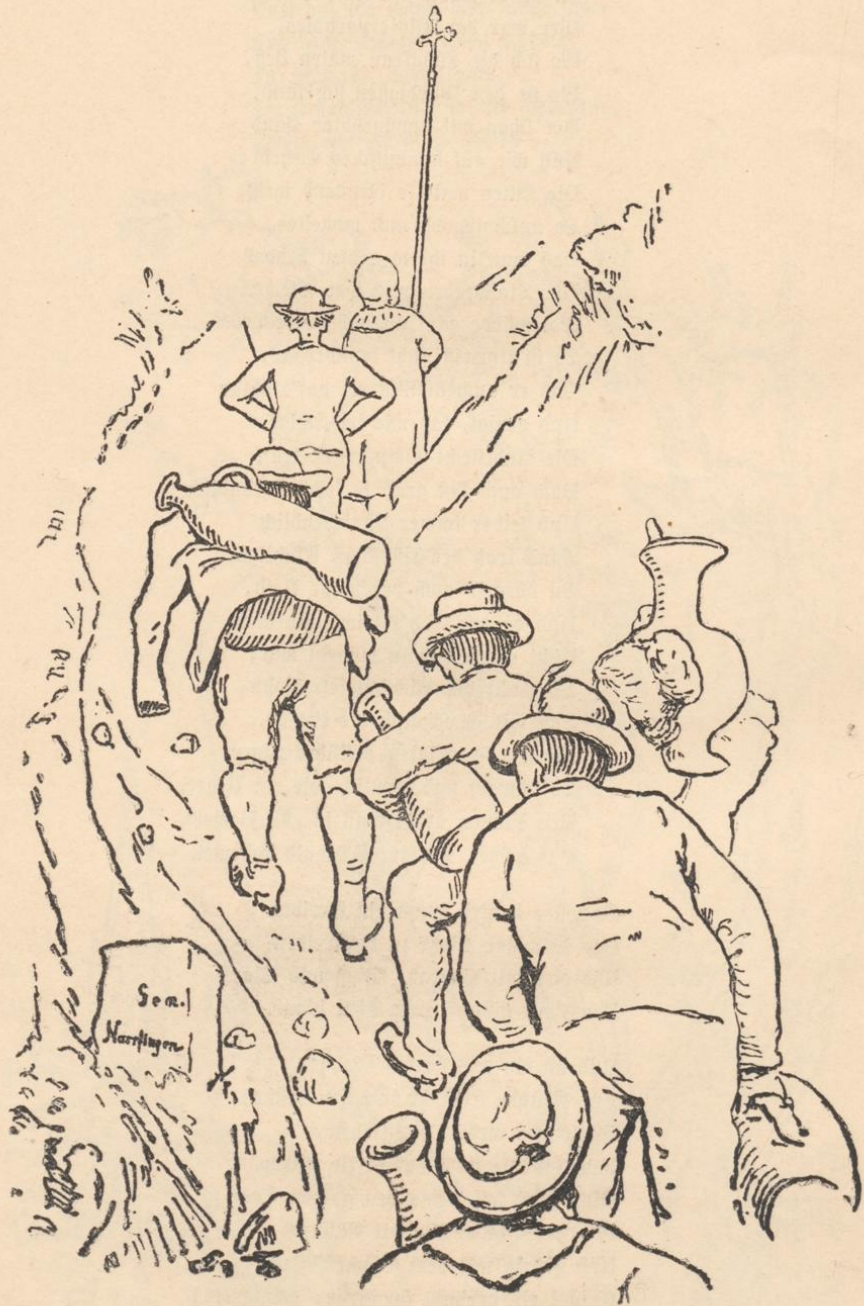
Bekundete sie viel Geschick

Und auch entstand schon mancher Reim
 In dieser Kunststadt Düsselheim. —
 Hier war das Malerparadies,
 Wo sich die Jungfrau malen ließ,
 Wo sie den Würdigsten sich fand,
 Der schon mit kunstgeübter Hand
 Und wie auf himmlisches Geheiß
 Die Lilien malt so blendend weiß,
 So unschuldsvoll und makellos,
 Daß man in ihrem reinen Schooß
 Die Staubfäden und ihre Flecken
 Wol würde ganz umsonst entdecken.
 So ist's gewiß nicht wunderbar,
 Daß er auch ähnlich bis auf's Haar
 Und genial, fast wie im Schlaf,
 Die Unbefleckt-Empfangne traf.
 Doch auch fast grad so selbstverständlich
 Und leider immer unabwendlich
 Fand trotz des Künstlers Tüchtigkeit
 Bu nörgeln noch der blasse Neid,
 Und da am Bild so licht und klar
 Nicht eine Spur zu mäkeln war,
 So packt der rücksichtslose Hohn
 Sich wie gewöhnlich die Person.
 Sie sei, so meinten Zwischenträger,
 So schwarz und dämlich wie ein Keger.
 Den Namen dreht man in „E. Demel“,
 Das heiße: Höchster Unschuld Schemel. —)

So wäre bunter kaum ein Treiben
 Der Leipziger Messe zu beschreiben
 Wie dies mit Hurrah, Klipp und Klapp
 Den Berg hinauf, zum Thal hinab.

Und an ein ungestörtes Wohnen
 Für Kranke selbst ist kaum zu denken,
 Da immer mehr Prozessionen
 Zum Gnadenort die Schritte lenken.
 Man hört fast nichts den ganzen Tag
 Wie helles Bimmeln mit Gesumm
 Und häufig mit dem Glockenschlag
 Ertönt ein dreimal furchtbar: Brumm!!!
 Der Allzeithochgebenedeiten
 Gilt dies Gebrumm und Glockenläuten.

Sie kommen her in langen Bügen



Mit großen Flaschen und mächtigen Krügen

Und Mancher könnst die frommen Seelen
Wol halten für recht durstige Kehlen,
Obwol ihr Durst ja so durchgeistet,
Daß materiell er gar nichts leistet.
Drum ist auch stets der Pilger Drängen
Am stärksten auf dem Weg, dem engen,
Im Walde zu der Gnadenquelle
Sowie zu der bewußten Stelle,
Wo man den Hauch der Gottheit spürt,
Und die ein einfach Kreuzlein ziert;
Auf diesem prangt allein das Wort
So klassisch kurz: „Hier ist der Ort!“ —

Und hier nun betet man im Trab
Viel tausend Litaneien ab,
Hier werden nun bei Tag und Nacht
Die Wunder massenhaft vollbracht,
Ganz passend so in allen Stücken
Für dies Jahrhundert der Fabriken,
Wogegen Christus mit der Gabe
Du heilen, nur ein Waisenknabe. —
Von diesen täglich neuen Kuren
Und Linderungen der Torturen,
Von Heilungen höchst wunderbar
Erzählt so rührend, schlicht und wahr
Der handfest biedre Felsenglaube,
Daß ich voll Eifer mir erlaube,
Um dieses Buch damit zu zieren,
Nur einige hier auszuführen
Mit Worten, die die Poesie
Des Doctor Nemes ihnen lieh.

„Eröffne jubelnd nun die Leyer
Das Zeugniß von der Wittwe Meyer:

Mein Kind, schon 14 Monat alt
Und dicker wie ein Bierfaß bald,
Konnt doch noch nicht alleine gehen,
Ja nicht einmal alleine stehen. —
Noch als es einge Tage lang
Stets dreimal von dem Wasser trank,

Das rein an jener Stelle quillt,
 Wo die Erscheinung sich enthüllt,
 Da konnt es laufen wie ein Bär
 Und tanzt nun ganz fidel umher,
 Nur Ehre und zur Dankbarkeit
 Der Muttergottes hocherfreut. —

In gleichem Ton, zwar nicht so heiter
 Schwingt nun der Klang der Lyra weiter:

Da war nun auch ein Kutscher Pilger
 Aus Solei, der ein Mordsvertilger
 Von riesigen Kartoffelklößen, —
 Der wollt sein Söhnchen gern erlösen
 Von einem Uebel wie die Schwindsucht,
 Die man sonst nicht bei einem Kind sucht.
 So kam er mit den frommen Schaaren
 Zugleich nach Harrfingen gefahren;
 Doch fand er dort auf allen Gängen
 Zum Gnadenquell ein solches Drängen,
 Daß er sich gar nicht hin getraut
 Und ängstlich nur von ferne schaut.

Da wurde ihm denn aufgetragen,
 Neun Tage das Gebet zu sagen. —
 O wunderbar probatum est!
 Am neunten Tage war's erlöst
 Von allem Uebel, — auch von dem,
 Was ihm vor allem unbequem. — —

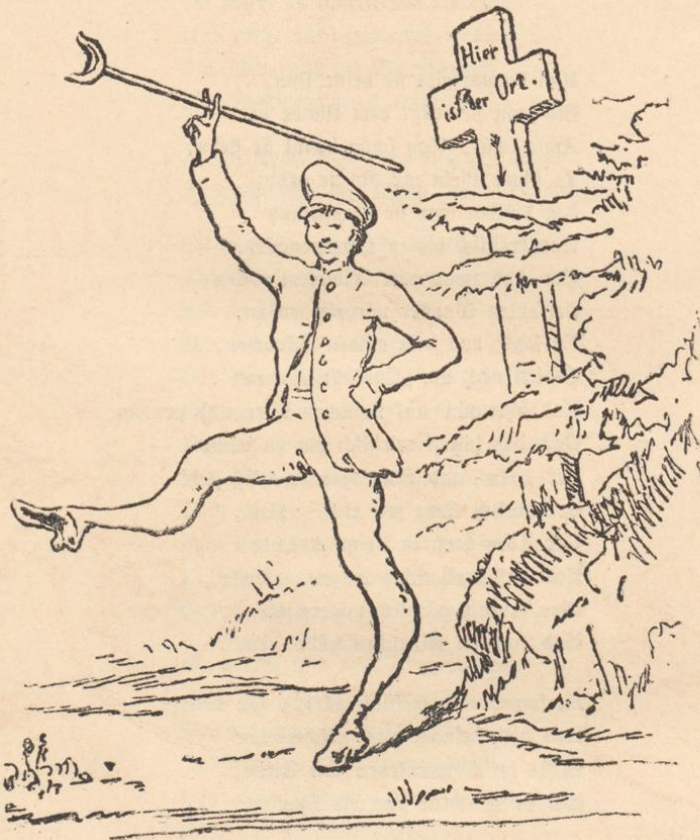
Nach diesem klingt fast wie ein Traum
 Das Heil der Katharina Pflaum,
 Ein schwächlich Kind im siebten Jahr,
 Das fast noch nie ganz kregel war.
 Schon lag seit acht und zwanzig Wochen
 Auch ihm die Schwindsucht in den Knochen
 Und täglich tarirt das Rabenaas
 Der Schreiner für den Sarg das Maas.
 Da kommt vorbei der Schneckenwald
 Und singt und jubelt, daß es schallt;
 Er preist im Lied die Wunderkraft,
 Die ihn befreit aus langer Haft. —
 Jetzt ist die kleine Käthe Pflaum
 Auch in dem Bett zu halten kaum

Und darum gibt sie keine Ruh,
Bis man sie trägt dem Walde zu.
Am nächsten Tag schon kommt sie stehn,
Ja schon allein zur Quelle gehn,
Am dritten war sie kerngesund
Und fröhlich bis in Herzensgrund. —
Ein Arzt zwar hat an diesem vollen
Perfekten Wunder nörgeln wollen,
Er sagte von dem armen Täubchen,
Es litt noch am „Kartoffelleibchen“
Und schwankt' auf Beinchen dünn und krumm;
Doch das klingt wirklich gar zu dumm! —
Irr-, Un- und Staatsglaube selbst steht
Vor diesem Berg wie ein — Poet,
Der Alles gern in Reime brächte
Und dafür Manches leugnen möchte,
Was faktisch gänzlich ungereimt
Und doch im Menschenschädel keimt. — —

So schnell und trefflich wirkt's für Kinder
Und doch beinahe noch geschwinder
Hilfts bei Erwachsenen und Alten,
Wie es berichten nun die Spalten:

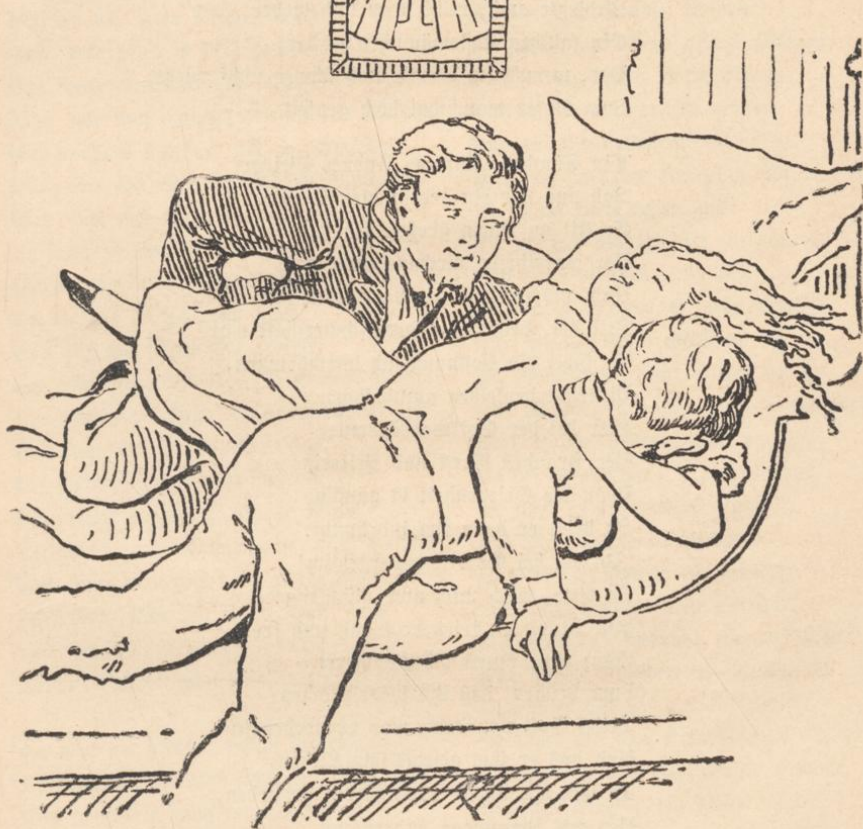
Ein frommer Mann, mit Namen Reiler,
Er war aus der Pfarrei Pfurtsweiler,
Der hatte Alles schon probirt. —
Man hatte ihn elektrisirt,
Und trotzdem blieb, zwar ohne Knall,
Doch schmerzlich stets der Schlaganfall.
Nun aber fuhr ihm eine Wärme
Belebend gleich in die Gedärme,
Daß er's bis in die Beinen spürt,
Sobald er nur den Fuß berührt. —
O Wunder! — nur vier Tage später

Seht wie ein Leut'nant wieder geht er.



Nun in dem Buge kommt ein Weib,
 An Seel' ein Engel und an Leib
 Verflirt ein wahrer „Wunderbau“
 Du schön fast für 'ne irdsche Frau.
 Sie ist jetzt Gutsbesitzerin
 Und reich, obwol man früherhin
 Sie als die Magd aus Dahlen kannte
 Und darum Magdalena nannte.
 Sie war so fürchterlich gequält,
 Wie sie uns selber hier erzählt:
 „Ich konnt's nicht halten manches Mal,
 Du rasen vor gewaltger Qual,

So hielten sie mich oft zu Bwein,



Weil nicht ein starker Mann allein
Mich zwingen konnte auf das Bett,
In dem ich gern gelegen hätt'
So still und ohn' ein Wort zu sagen;
Doch so war kaum es noch zu tragen. —
Ein Arzt gab mir gewisse Tropfen,
Um meine Raserei zu stopfen,
Worauf für einige Minuten
Dann auch die bösen Krämpfe ruhten; —
Doch um so schlimmer, um so mehr
Kam's dann auch wieder auf mich her.

Drum quält ich ohne Medicin
 Seit eingen Jahren mich so hin,
 Bis ich von der Erscheinung hörte,
 Mich dort zu heilen gleich begehrte. —
 Gott und der Jungfrau Preis und Dank!!
 Das freut mich nun mein Leben lang!“ —
 Sie legte auch, recht brav und bieder,
 Ein falsches Kastemännchen nieder,
 Das, wenn's im Werth auch schwer nicht wiegt,
 Zum Opfer manchmal doch genügt. — —

Ein Tüncher, Namens Andres Weiher
 Sah aus wie ein gebrauchter Kreuzer;
 Er litt an einem großen Quast,
 Der einestheils durchaus nicht paßt
 Und andrentheils, — vorhanden war
 Seit der Geburt, — doch schmerzhaft war.
 Er fühlte die Hoffnung sich durchdringen,
 Vielleicht denselben anzubringen
 Hier bei der Gottesgebäuerin,
 Der Kranken Trost und Helferin;
 Denn die Gelegenheit ist günstig.
 So betet er denn tief inbrünstig:
 „Du bist bei Gott unwiderstehlich!
 So bitte, mach mich auch glücklich! —“
 Von Stund an trieb er frank und frei
 Ganz ohne Quast die Tüncherei.
 Zum Beiden, daß ihn losgesprochen
 Selbst Gott von dem, was er verbrochen
 Und daß er ihm gezeigt sein Lieben,
 Ist ihm ein Schein um's Haupt geblieben,
 Den mit Vergnügen Jedermann
 Am hellen Tage sehen kann,
 Obwol er ihn, zu stolz vielleicht,
 Bisher nur Wenigen gezeigt.
 Man sieht den Schein präzis wie nie,
 Wenn so beim Sonnenanfang früh
 Sein Schatten sich im Gras verkriecht,
 Auf dem ein feuchter Thau sich wiegt.
 Dann funkelt wie ein Perlenkranz
 Um's Schattenhaupt ein frischer Glanz. —
 So schön ist dies Experiment,
 Daß man es „Heilgenprobe“ nennt.

Nun kam daher ein reicher Rentner,
 Der wog jetzt kaum noch einen Centner;
 (Man sagte auch, es sei ein Graf,
 Der immer mehr wie fromm und brav.)
 Es schleppte sich der arme Wicht
 An Gliederkrankheit und an Gicht
 Im ganzen Leib; in einem Gliede
 War er vor allen Dingen müde,
 Und zwar grad in dem rechten Bein,
 Das sollte etwas länger sein.
 Auch war ihm gänzlich krumm der Rücken,
 Und mühsam stützt' er sich auf Krücken;
 Doch was ihn noch am meisten schmerzte
 War, daß wol einge Duzend Aerzte
 So lang an ihm herumkurirt,
 Bis er urgründlich ruiniert.
 Im tiefsten Elend aber fühlte
 Er, wie am Leben ihn erhielt
 Ein Fünkchen, das man „Hoffnung“ nannte,
 Das bald zur lichten Glut entbrannte
 Und nun ihn zu der Stelle zog,
 Die Keinen noch bisher betrog.
 So kommt er zu der Quelle Rand,
 Im Volksmund „Schamborn“ auch genannt
 Und spürt nun hier beim Kluck-kluck-kluck
 In seinem Bein ein Ruck- ruck- ruck
 Und hopsafas, und puppenlustig
 Trollt er davon mit: „Na, das wußt ich!“ —

Es war bis hierher kaum bemerkbar,
 So lang der Strudel schon im Werk war,
 Und so enorm auch die Bedeutung,
 Daß in dem Ding auch eine Leitung,
 Daß in den Wogen hochbewegt
 Doch eine höhere Einsicht schlägt,
 Obgleich es selbstverständlich ist,
 Da man es wol noch nie vermißt,
 Daß eine solche fromme Heerde
 Von guten Hirten geleitet werde. —
 Ganz ihrem Wesen angemessen,
 Das zu bescheiden selbstvergessen
 Nur in der Stille Gutes übt
 Und Andere nach vorne schiebt,

Macht auch ihr Schaffen und ihr Wirken
 Nicht von sich reden wie die Türken.
 Man sieht beim allgemeinen Jubel
 Nur hin und wieder in dem Trubel
 Der braven Herrn zwei oder drei
 Demüthig drücken sich vorbei,
 Daß ihre Würde man nur entdeckt
 An der Umstehenden Respekt.
 Es spricht aus ihren offenen Mienen,
 Daß sie der besten Sache dienen,
 Daß sie sich oft berufen müssen
 Nur auf ihr unbesleckt Gewissen
 Und daß sie drum für jeden Wind
 In ihrem Biele sicher sind.
 Sie machen flüchtig hier und da
 Sich ein Notizchen wol, o ja!
 Doch wird verwendet jeder Ton
 Nur für die innre Mission.
 In dieser nun glänzt immer vorn
 Ein Mann von echtem Schrot und Korn
 Herr Pastor Flicker, weit voraus
 In der Begeisterung Sturmesbraus.
 Er zeigt in eifrigem Bemühn
 Für diese heilige Sache kühn,
 Daß sein Confrater Oberreiter
 Zu ängstlich wäre noch als Leiter
 Der frommen Heerde; nur als Streiter
 Für seinen Glauben sei der Schild
 Der edlen Pflicht so klar enthüllt.
 Bewahrt hat uns Herr Kaplan Wiker
 Den stolzen Satz vom Pastor Flicker:
 Gelassen groß sprach dieser Hirt
 — Und dieses muß ihn ewig zieren —
 Das Wort: „Die Muttergottes wird
 Die Liberalen schon rangiren!“ —
 Man sah ihn rührig hier und dort
 Schon häufig an dem Gnadenort,
 Um seine Kraft zu offenbaren. —
 So kam er eines Tags gefahren
 Mit einem Wägelchen im Schritt.
 Er brachte noch ein Schäflein mit.
 Die Köchin war's, der ah! zum großen
 Mitleid ein Unfall zugestoßen,

Denn daß sie selbst nicht schuld daran,
Nimmt gern man ihr zu Gunsten an.
Der Pfarrer selbst trotz allem Wachen
Kann solche zwar fatale Sachen
Beim besten Willen nicht verhüten
Und noch viel weniger verbieten;
Denn er kann doch die ganze Woche
Nicht nachsehn, was sie Abends noch.
So kommts denn, daß die Aeußerstfrommen
Zuweilen auch in Wochen kommen,
Wenn sie sich hinter seinem Rücken
Zu sehr mit der Bekanntschaft drücken.
Doch warum sollt in diesen Kreisen
Nicht auch mal ein Waggon entgleisen?! —
Und hebt nun zwar die Religion
Auch in die höchste Lustregion,
So weiß man doch, es kommt stets wieder
Der beste Luftballon selbst nieder. — —
Nun ist nach solcher Uebereilung
Doch mehr wie wunderbar die Heilung,
Trotzdem, zu allgemeinem Lobe,
Beigt nun der Quell auch diese Probe. —

An dieser Stelle eben sei
Ein Wunder, daß so nebenbei
Sich noch entpuppte, nachgetragen;
Vollkommen kann man's noch nicht sagen:

Ein Hänslein frommer Pilger ward
Noch ziemlich weit vom Biel der Fahrt
Jüngst von der Dämmerung überrumpelt,
Daß bald man in der Irre humpelt.
Und fruchtlos ward man müd und müder. —
Nun legt man zum Gebet sich nieder,
Der heiligen Jungfrau dringt ihr Flehen:
„O laß uns doch nicht untergehen!“ —
Da, plötzlich — sahn sie, nicht zu fern,
Vorleuchten einen hellen Stern. —
Das Einzige daran war dumm,
Er war ein wenig länglich krumm;
Doch führt er sie bis zum Morgenrothe
Nach Harrfingen; drum wird als Bote
Ob dieses Wunders eklatant
Er „Stern von Harrfingen“ genannt.

Doch ist hier der Poet nicht ganz
Befriedigt von dem seltnen Glanz
Und meint, es könnte dieser Schein
Auch ein gemeiner Stern wol sein
Und der zwar, der des Abends glüht
Buerst als Venus und dann früh
Des Morgens glänzender versprüht
Geweiht der heiligen Marie,
Ein leuchtend Vorbild so der Welt,
Der grad das Gegentheil gefällt,
Denn manche Jungfrau legt sich nieder
Und kehrt als solche nimmer wieder. —

Mit diesen, von dem besten Hirten
Zum Biel geleiteten Verirrten
Kam eine alte Frau aus Rodhem,
Die Wittwe war's von Drikes Todhem,
Die war seit Langem schon das Gehen
An einem Krückenstock gewöhnt.
Nun so wahrscheinlich aus Versehen
Hat ihren Stock sie angelehnt
Grad an das Haupt der Gottesbraut. —
Als aber dies ihr Söhnchen schaut,
Hat es ganz frei und unbekommen
Den Stocken wieder weggenommen
Und dabei war's so brav und fromm,
Daß mit dem Ausruf: „Mutter komm!“
Es seine Augen sanft geschlossen,
Aus denen dicke Thränen flossen,
Bwar ohne auch nur einen kleinen
Hörbaren Ton dabei zu weinen.
Doch mußte es noch den Fuß berühren,
Wozu ihm nun die Händchen führen
Die auserkornen Wundermädchen
Die Katharine und das Gretchen.
Der Mutter Wünsche aber zielen,
Auch mal den schönen Fuß zu fühlen.
Drum führte sie das Hänschen mit;
Die Kinder aber leiden's nit
Und schieben nun den Kleinen schnelle
Weit weg zu einer andern Stelle,
Dabei stößt er, so steif wie dumm,
Ein schönes Blumentöpfchen um.

Noch Gretchen merkt's und stellt sofort
Es wieder an den richtigen Ort
Und dafür mußt, um nichts zu streifen,
Sie durch die Muttergottes greifen.

(Hier dieses „Durch“ klingt fast im Ton
So packend für die Vision.) —

Erquicklich stets ist die Betrachtung
Und fordert würdige Beachtung,
Daß in der Menge sich die Reichen
Ergehn wie unter Thresgleichen
Und daß, die Kinder zu berühren
Sich nicht im Mindesten geniren,
Ja wie in seligsten Genüssen
Selbst die Kurirten zu beküssen,
Hochstehende Persönlichkeiten
Du Ehr der Hochgebenedeiten.
Als Allerfrömmste doch von diesen
Sei Gräfin Insepe stets gepriesen;
Sie hatte, wie ihr Sehnsuchtsbrennen
Begehrte, gleich nicht kommen können
Und drum des Wassers ganze Massen
Sich schon nach Hause schicken lassen.
Damit nun schwamm ihr Töchterlein
Ganz sanft bereits zum Himmel rein —
Und ihre andren achtzehn Kinder
Empfahl sie drum dem Herrn nicht minder
Sowie der Jungfrau im Gebet.
So kam sie zu dem Ort erst spät
— Es wurde schon ein wenig still —
Und traf den Prinzen Watswill,
Den Gatten der Marihebill,
Der schon den ganzen Nachmittag
Im Walde auf den Knien lag.
So tröstete nun alle Beide
Die Gottesbraut in ihrem Leide. — —
— — — — —

Bisher nun merkte man so weit
Fast nichts wie Glanz und Herrlichkeit,
Und nirgendwo ist nur ein Flecken
Von Ueberschattung zu entdecken.

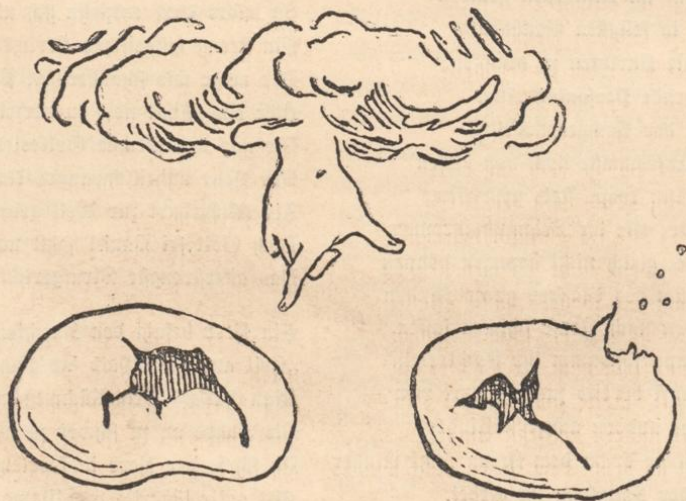
Man denkt, es müßte Jeder scheuen
Das Mindeste hier zu entweihen,
Daß dieses schöne Bild der Liebe
Nicht eine dunkle Wolke trübe. —
Und doch es ist durch die Verheher
So groß der Uebermuth der Reher,
Der Gotteslästerer, Atheisten,
Daß sie nach jedem frommen Christen
Sich wie nach einem Braten sehnen,
Um ihn als armes Opferlamm
Nach allen Seiten zu verhöhnern,
Wie einst den Seelenbräutigam. —

So leider darf entziehen sich nicht
Ein streng historischer Bericht
Der mehr wie schauderösen Pflicht,
Hier eine That noch zu verzeichnen,
Die nur das frechste Gotteslengnen,
Der Hölle unheilshwangre Nacht
Als Mißgeburt zur Welt gebracht;
Doch Gott sei Dank! fehlt nachher nicht
Das allerstrengste Strafgericht. —

Ein Herr befahl den Knechten stolz:
„Holt aus dem Wald 'ne Fuhre Holz!“ —
Man that's. — Beim Rückweg fing den Pferden
Die Fuhre an zu schwer zu werden.
Da schrie der Herr in freilem Grimme
Mit gotteslästerlicher Stimme:
„Spannt vor die Narrfänger Marei!
Und dann man drop mit Hopp Juchhei!“ —
Die Knechte lachten laut und trieben
Die Schimmel an mit Peitschenhieben;
Sie schrien dabei: „Hopp! Hopp! Juchhei!
Hopp! Hurrah! Narrfänger Marei!“ —
Nun zogen wie mit Sturmgetos
Die braven Schimmel plötzlich los;
Der Wagen flog wie federleicht.
Doch als im An der Hof erreicht,
Da nickten einmal noch die Pferde,
Dann sanken beide todt zur Erde. —
Als man sie nachher nun secirte,
Um zu beweisen, es krepirte

Ein Jedes nur des Wassers wegen,
 Das sie zum Futter schnell geflossen,
 Da zeigte sich, daß beide Mägen
 Geplakt, vom Strafgericht getroffen.
 Zwar fand sich statt der Gottesmutter
 Ein Klückstand nur von Kleinfutter,
 Doch kann man hier wol bildlich sagen,
 Daß diesem Lästler in den Mägen
 Gefahren und gebollert sei
 Zur Straf' die Narrfinger Marei. —

Drum, Reher! nehmt zu Herzen euch
 Hier diesen Gottesfingerzeig!



Wir aber wollen zu Ihm beten,
 Nicht ihre Pferde nur zu tödten,
 Nein, uns die Macht doch zu bewill'gen
 Sie alle selber zu vertilgen,
 Damit die Erde nur geweiht
 Der auserlesnen Frömmigkeit. —

Gewiß, ein solches Mene tekel
 Erfüllt mit Abscheu uns und Ekel,
 Doch um nun hierauf noch zu zeigen,
 Wie stellenweis sich auch verneigen
 Die Andersgläub'gen in Respekt
 Vor diesen Wandern ganz perfekt,
 Führe ich aus ihrem Hauptorgan
 Zum Schlusse eine Stelle an.

Es schreibt dies liberale Blatt,
Das zu viel Abonnenten hat:
(Noch bitt ich hier nicht um die Deutung,
In Cöln erschiene diese Zeitung,)

„Und wunderbar ist's doch gewesen,
So viele Frauen sind genesen
Und andre sehen diesem Segen
Noch für die nächste Zeit entgegen.
Das Lagern auf dem Rasen frisch
Und in dem schattigen Gebüsch
Wird dabei nicht geschadet haben.
Es soll die Landluft solche Frauen,
Die's zur Genesung nöthig haben,
Gewöhnlich mehr wie sonst erbauen. —“

